

# 0944

## HOMILIE AM 1. SONNTAG NACH PFINGSTEN

ENGEL KARL SCHREY  
BACHASCH-STEEG, 1957

## HOMILIE AM 1. SONNTAG NACH PFINGSTEN

**Engel Karl Schrey  
Bachasch-Steeg, 1957**

**Ep. Offenbarung 4; Ev. Johannes 3, 1 – 18**

Unsere Brüder in Rom feiern (heute) ihren sogenannten Fronleichnamstag, d.h. Fest der Verherrlichung des heiligen Sakramentes des Tabernakels, wie es wörtlich bezeichnet wird; dessen Grundlage ist bekanntlich die Feier der Einsetzung der heiligen Eucharistie unseres hochgelobten HErren und Heilandes am Abend vor Seinem Leiden.

Dieses Gedächtnis hat uns der HErr durch Seine Apostel am sogenannten Gründonnerstag, also an dem eigentlichen Gedenktage, zu feiern geboten, und zwar in tiefer Dankbarkeit dieses Vermächtnis zu halten bis Er wiederkommt. Wir enthalten uns jeglichen Urteils über Rom; denn die Apostel des HErren haben der Kirche in der Feier der heiligen Eucharistie in wenigen Worten allen Irrtum berichtigt, und zwar im Opfergebet: „... Gedenke Du jenes Opfers, das einst am Kreuze gebracht ward, einmal für immer, für die Sünden der ganzen Welt, vollkommen, vollgültig und genugsam...“

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN JUNI 2004 / H0128

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Wohl vollzieht der Celebrant die Handlung, doch der Heilige Geist ist es, der Brot zum Fleische und den Wein zum Blute Christi macht. Aus diesem Grunde zieht der Celebrant die Hand bei dem Bitt-Segen zurück, um Irrtum vorzubeugen.

In diesem Zusammenhang lasst uns aber von Rom die tiefe, anbetungswürdige, heilige Ehrfurcht lernen, die sie dem heiligen Sakrament erweisen. Gerade wir Deutsche sind es, die wir uns der großen Nüchternheit rühmen. Bemühen wir uns daher der heiligen Ehrfurcht vor der Gegenwart des HErrn im Geheimnis der Sakramentsgestalt in unserer Mitte.

Denn bedenken wir wohl, dass uns hier die Lehrquelle und zugleich Übungsschule gegeben ist für alle Ehrerbietung, sei es den Eltern gegenüber, wie auch gegen alle, die in Würden und Ämtern stehen. Vergessen wir ja nicht, dass wir im demokratischen Zeitalter leben, der sogenannten Gleichstellung der Menschen untereinander. Erinnern wir uns dabei, dass wir unter dem Schirm des Höchsten sitzen und unter dem Schatten des Allmächtigen wohnen. Der Prophet Jesaja kennzeichnet unsere Zeit: „Der Jünger wird stolz sein wider den alten und der geringe Mann wider den geehrten“ - und dass wir alle in der Gefahr stehen: die Majestät Gottes zu lästern, eine Gesinnung, die schon einst die Schwester Moses, Mirjam, äußerte.

Dieselben Auswüchse der beiden Charaktere im Menschenherzen zeigt uns die heilige Schrift in Kain und Abel, wie auch in Esau und Jakob. Der eine trotzig, anmaßend, selbstherrlich wie ein Herodes - und doch stolz und feig zugleich. Oder gar wie ein Pharao: „Wer ist der HErr, dem ich gehorchen müsste.“ Dazu zeigt uns nun der HErr im Evangelium des kommenden Sonntags im Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus das Endergebnis solchen Erdenlebens: der Reiche arm, und der Arme reich.

Seit dem Tage der Pfingsten ist die neue Schöpfung ins Dasein getreten. Die geistliche, göttliche Familie: die Kirche Christi geboren aus Wasser und Geist. Die Geschehnisse in der Wanderschaft der Kirche bezeugen wiederum - bis heute - dieselben Charakterzüge: Der reiche Mann, gefüllt mit himmlischen Schätzen, gebraucht sie zu irdischen Zwecken, ähnlich wie einst die Pharisäer zu Jesu Zeiten; dagegen der Lazarus: in heiliger Lebensgemeinschaft mit dem himmlischen HErrn und Heiland, als Gottes ausschließliches Eigentum. Heilig dem HErrn und heilig im HErrn. So, wie der Psalmsänger die Sehnsucht der Väter nach der ewigen Heimat ausdrückte: „Wen hätte ich im Himmel ohne Dich - und bist Du mein, so begehre ich weiter nichts auf Erden. Ist auch mein Leib geschunden und schlägt selbst mein Herz nicht mehr. Meines Herzens Hort und Besitz bleibt doch

auf ewig. Köstlich ist mir die Ruhe Gottes. Auf Ihn ruht mein Vertrauen.“

Es ist doch wohl Jesus der eigentliche Lazarus! Auf Dich bin ich geworfen von Mutter Leibe an - und nur in Ihm sind wir etwas zur Ehre Gottes, des Vaters.

Nun gerade jetzt in der Krisenzeit der Kirche und Staaten der Völker, in dem Bangen und Warten der Dinge, die im Anmarsch sind. Alles ist in Gärung begriffen. Entscheidungen sollen getroffen werden, und zwar im Abwarten. Darum: Wohl allen, die fest in Christo verankert als solche, die nicht sehen und doch freudig glauben, als sähen sie Ihn, den Unsichtbaren. So, wie die Reiche dieser Welt Erde einer völligen Bereinigung und einer Neugestaltung entgegenzueilen, - erst recht die Kirche: eine ernste Läuterung, eine entscheidende Prüfung durch Zudecken des Altars - was dies auch noch weiter bedeuten mag.

Sind wir denn nun wirklich bereit, alles Anhängsel abzulegen, was der Erde gehört, dieweil wir der Mahnung doch gefolgt sind und wissen, dass das Reich der Himmel nicht Essen und Trinken ist, sondern Friede und Freude im Heiligen Geist. Das besondere Gnadenwerk des HErrn durch Apostel und ihrer Gehilfen - das Elias- und Elisa-Werk - war ja

bestimmt, diese Reinigungsarbeit an uns und der Kirche auszurichten. Ihre Musterarbeit war ja die göttliche Ordnung der Gottesdienste, und deren besondere Handhabe uns nun in der Litanei übergeben ist.

Fragen wir nun: Haben wir wirklich den Sinn in der Litanei verstanden, als das Werk der Einführung in die Heilands- und Retterliebe Jesu, damit auch der letzte Rest des Liebesstolzes, d.h. Lieblosigkeit - durch die Wirkung des Heiligen Geistes - ausgemerzt werde, um Jesu Mitarbeiter im Lazarusdienst zu werden?

Weiter soll dieser Dienst unsere Herzen zurichten für die Vorbereitung der Umgestaltung unserer Leiber bei der Ankunft unseres HErrn.

Geben wir ja Raum dem Feuer Gottes, die letzte Hand anzulegen.

Gehören wir nun wirklich zu der Schar der Zurückgeführten aus der Gefangenschaft Babels - der eigenen Wege und Meinungen -, um bereit als Gefäße, wie zu Elisa Zeiten, das Öl des himmlischen Segens aufzunehmen, um über die Zeit der Not zu kommen, - und doch wiederum als am Abend zu bitten: „HErr bleibe bei uns, der Tag hat sich geneiget“ und dürfen

dadurch gewiss sein: Auch wir werden den HErrn in  
unserer Mitte bei dem Brotbrechen erkennen.

Amen.